

Werk ist praktisch in jeder Hinsicht erhellend und gelungen; jeder in diesem Bereich Interessierte wird es lesen müssen.

*Christoph Weber, Düsseldorf*

Ulrich Heß, *Geschichte Thüringens 1866–1914*. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Volker Wahl, Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar 1991, 592 S., Ln., 58 DM.

Der thüringische Raum war im 19. Jahrhundert in neun Kleinstaaten mit etwa 100 Gebietssplittern, den preußischen Regierungsbezirk Erfurt und den seit 1866 ebenfalls zu Preußen gehörenden Kreis Schmalkalden aufgeteilt; er umfaßte etwa 16 000 km<sup>2</sup>, auf denen 1871 knapp 1,6 Mill. und 1910 nicht ganz 2,2 Mill. Menschen lebten. Für die historiographische Darstellung dieser komplexen Landschaft besaß Ulrich Heß alle Voraussetzungen. Als Archivar in Gotha und Weimar konnte er sich jahrzehntelang intensiv mit der Geschichte Thüringens befassen und dabei eine immense Aktenkenntnis erwerben. Das vorliegende Werk ist mithin die Frucht seines ganzen Berufslebens. Die Publikation erlebte der 1984 verstorbene Autor nicht mehr, weil Landesgeschichte für die SED lange von nachrangiger Bedeutung war. Immerhin war die von Volker Wahl besorgte Drucklegung bis zum Sommer 1989 weit gediehen. Der Zusammenbruch der DDR sorgte dann für weitere Verzögerungen, so daß die Veröffentlichung erst jetzt erfolgen konnte.

Der Autor hat seinen Stoff in drei große Kapitel gegliedert. Er behandelt zunächst (S. 11–88) Thüringen in der Reichsgründungszeit bis zum Frühjahr 1871, wobei er sich wesentlich auf die politische Geschichte beschränkt. Die beiden folgenden Kapitel für die Zeit von 1871 bis zur Jahrhundertwende (S. 89–297) und von dort bis zum Ende der Friedenszeit (S. 298–551) sind wesentlich breiter angelegt. Hier geht es darum, die gesamtgesellschaftliche Entwicklung zu zeigen. Die Kapitel sind völlig gleich gegliedert. Zunächst wird jeweils die innere Entwicklung Thüringens insgesamt skizziert, sodann erläutert Heß die sich wandelnden Strukturen in Wirtschaft und Gesellschaft einschließlich der Parteien und Verbände. Der folgende Hauptabschnitt ist der Reichspolitik der thüringischen Staaten gewidmet, der nächste ihren inneren Verhältnissen – Dynastie und Hof, Ministerium und Verwaltung, Landtag, Gesetzgebungsarbeit, Schulwesen und finanzielle Lage. Auch wird auf den Regierungsbezirk Erfurt geblickt. Sodann bespricht Heß das gesamte geistige Leben in seinen Grundzügen, und schließlich handelt er über den religiösen Bereich, also wesentlich über die evangelischen Landeskirchen, denn neun von zehn Thüringern waren Protestanten.

Durch diesen Aufbau ist es Heß gelungen, den Raum als Ganzes in seinen wesentlichen Entwicklungslinien vor Augen zu führen, ohne doch die individuellen Züge in der Geschichte der Teilräume zu vernachlässigen – jeder Staat erhält je zwei Abschnitte zugebilligt. Der Band ist außerordentlich informativ und dabei sehr gut lesbar. Der Autor zeigt, wie eine anfänglich eher bäuerlich-kleingewerbliche Region innerhalb von nur einer Generation kräftig industrialisiert wurde, er beschreibt den Wandel in der politischen Orientierung der Thüringer, und er arbeitet die Vielgestaltigkeit Thüringens in Wirtschaft und Politik klar heraus. In Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen und Coburg und Gotha, die in komplizierter dualistischer Struktur miteinander verbunden waren, war der Liberalismus, abgesehen von einigen Schwankungen, stets die bestimmende Kraft; hier lebte knapp die Hälfte aller Thüringer. In den anderen fünf Staaten und in den preußischen Teilen hatte der Konservatismus größeres Gewicht. Zum Reichstag wählten die Thüringer zunächst zu drei Vierteln liberal. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes entwickelte sich die SPD stürmisch. Schon 1898 hatte sie 43 % aller Stimmen und stabilisierte sich auf diesem Niveau;

nur 1907 war sie schwächer. Innerhalb der Partei dominierten reformistische und revisionistische Auffassungen – bei all dem verweilt Heß lange. Er bespricht aber ebenso die kontinuierliche Rechtsverschiebung im bürgerlichen Lager und damit einen Prozeß, der sich in der Weimarer Zeit höchst nachteilig auswirkte: Schon 1930 gelangte die NSDAP in Thüringen zur Regierungsbeteiligung.

Die Lektüre des Bandes ist unzweifelhaft sehr lohnend, es sind jedoch auch kritische Anmerkungen zu machen. Dabei sei mit der eher technischen Seite begonnen. Die Anmerkungen sind äußerst knapp, und leider werden wörtliche Zitate oft nur mit der Archivsignatur belegt, ohne daß man Auskunft über Datum und Anlaß erhielt. Viele der zahlreichen Tabellen bieten nur unvollständige Informationen und sind deshalb nicht voll benutzbar. Das führt zu den materiellen Desideraten. Es hat nur halben Wert, wenn zwar die Staatseinnahmen behandelt werden, die Ausgaben aber unbeachtet bleiben. So kann man sich kein Bild über die finanzielle Lage machen. Sie war aber, und das wird gelegentlich auch angedeutet, sehr günstig. Die thüringischen Staaten hatten mithin einen großen Gestaltungsraum, nutzten ihn aber nicht, weil das ein Anziehen der Steuerschraube bedingt hätte. Von den großen Verwaltungsfeldern bleibt die Sozialpolitik unbeachtet. Der Leser erfährt viel über Eisenbahnen und Telefonnetze, aber nichts über Krankenhäuser. Mit den Strukturen des Reiches tut der Verfasser sich schwer. Hier gibt es etliche anfechtbare Bemerkungen, und bei Preußen ist Heß eine differenzierte Betrachtung nicht möglich. Dementsprechend fallen die Abschnitte über den Regierungsbezirk Erfurt, verglichen mit denen über die thüringischen Staaten, deutlich ab.

An vielen Stellen wird dem Leser gesagt, daß Politik in Thüringen durchaus im Interesse des Großbürgertums getrieben wurde. Detailliert belegt wird das freilich nicht. Nach einer Definition des Begriffs sucht man vergebens, nur gelegentlich scheint es, als sei die Grenze recht weit abgesenkt. Ebenso bleiben die Begriffe Mittelstand, Kleinbürgertum und Proletariat unausgefüllt. Der Autor hat darauf verzichtet, eine eingehende Rekonstruktion der sozialen Schichtung zu versuchen. Mit einem breiteren Rückgriff auf Steuerlisten und auf die Reichsberufszählungen von 1882, 1895 und 1907 hätte ihm das eigentlich gelingen müssen. Auch über die soziale Lage der einzelnen Bevölkerungsgruppen erfährt man nicht genug. Zwar ist von Todesursachen und Wohnungsnot und von manchen Einzelheiten die Rede, nicht aber ausführlich von den Einkommensverhältnissen oder gar von Haushaltsrechnungen. So wird der Anspruch, die gesamtgesellschaftliche Entwicklung zu zeigen, doch nicht voll eingelöst. Das liegt möglicherweise daran, daß Heß von der Verwaltungsgeschichte und nicht von der Sozialgeschichte herkam. Eventuell resultieren die Desiderata auch daher, daß das Werk ganz wesentlich aus Akten gearbeitet wurde, während die Sekundärliteratur nach Ausweis der Anmerkungen eher sporadisch benutzt ist.

Am Rande sei erwähnt, daß die Sprachregelungen der SED für die Darstellung des hier behandelten Abschnitts deutscher Geschichte befolgt wurde. Manchmal stört das das Lesevergnügen.

*Hans Fenske, Speyer*

Dieter Riesenberger, Für Humanität in Krieg und Frieden. Das Internationale Rote Kreuz 1863-1977, Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, Göttingen 1992, 304 S., kart., 38 DM.

Der Autor hat 1987 eine »Geschichte der Friedensbewegung in Deutschland« verfaßt, was ihm eine kritische Perspektive auf die Geschichte des Roten Kreuzes eröffnet. Zwar blieben auch ihm die Archive des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz verschlossen, und die Archivbestände des Deutschen Roten Kreuzes aus der Zeit vor 1945 sind verloren.